

"Geliehene Chance" oder Spekulation mit der Armut?

Das System der Mikrokredite

15.1.2013 | Ellen Köhrer

Mikrokredite sollen ein Weg aus der Armut sein. Sie geraten aber zunehmend unter Kritik.



Auszahlung von Mikrokrediten an Gewerbetreibende

Mithun Mia ist heute ein glücklicher Mann. Vor zwei Jahren hat sich der Vater von vier Kindern in Bangladesch mit einem Mikrokredit in Höhe von 40 Euro eine Nähmaschine gekauft und als Schneider selbstständig gemacht. Weil die Geschäfte des ehemaligen Nähers einer Textilfabrik gut laufen – Mia ist der einzige Schneider in seinem Dorf –, konnte er seinen Mikrokredit mittlerweile in wöchentlichen Raten an die Grameen

Bank zurückzahlen.

Eine alte Idee im neuen Kleid

Mikrokredite sind Minikredite, die vor allem von Hilfsorganisationen und darauf spezialisierten Banken an kleine Gewerbetreibende, die keine Sicherheiten haben, vergeben werden. Als Erfinder gilt gemeinhin der Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus in Bangladesch. Die Idee von den Kleinkrediten an Arme ist jedoch mindestens 150 Jahre alt. Als Mitte des 19. Jahrhunderts ganz Europa unter einer Hungersnot litt, gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen im Westerwald den "Verein zur Selbstbeschaffung von Brod und Früchten". Gegen einen Vorschuss konnten die Bedürftigen bei ihm das Brot kaufen. Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe waren dem späteren Gründer der Genossenschaften eine Herzensangelegenheit.

Hilfe zur Selbsthilfe

Zurück nach Bangladesch in Muhammad Yunus Heimat. Auch hier herrschte Mitte der 1970er-Jahre eine Hungersnot. Der Wirtschaftswissenschaftler und spätere

Gründer der Grameen Bank wollte Familien auf dem Land, insbesondere Frauen, aus dem Teufelskreis von Armut und Abhängigkeiten helfen. Bei seinen Feldforschungen hatte Yunus herausgefunden, dass die meisten Dorfbewohner ein Leben lang an lokale Geldgeber gebunden waren: durch Wucherzinsen, völlig überzogene Sicherheiten, einem Preisdiktat für die hergestellten Produkte und einem Alleinabnahmerecht der Geldgeber. Yunus rechnete aus, dass ein Startkapital von 27 US Dollar für 43 Kleingewerbetreibende reichen würde, aus diesem Teufelskreis auszusteigen. Also begann er, Mikrokredite zu günstigen Konditionen zu vergeben. Ihm ging es nicht um Almosen. Er wollte, dass die Menschen ein kleines Gewerbe gründen und damit für den Unterhalt ihrer Familien sorgen können.



Der Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus

Mittlerweile hat Yunus weltweit Nachahmer gefunden. Nach Europa kehrten Mikrokredite aber erst Anfang der 1990er-Jahre zurück, als sich für die ständig steigende Zahl der Existenzgründer aus der Arbeitslosigkeit eine zunehmende Finanzierungslücke zeigte. In den Niederlanden entstand das Modell "Tante Agathe" zur Aktivierung von Privatkapital für Existenzgründer. In Frankreich wurde 1989 die gemeinnützige "Adie" gegründet, die

jährlich über 10.000 Mikrokredite an Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger vergibt.

In Deutschland hat die Bundesregierung vor drei Jahren die GLS Gemeinschaftsbank – die erste ökologisch-soziale Bank hierzulande – mit dem Aufbau des Mikrokreditfonds Deutschland beauftragt. Zielgruppe der GLS Bank sind Einzelhändler, Gastronomen, Handwerker, Dienstleister und Sozialunternehmen, die von den herkömmlichen Banken keine Kredite bekommen würden. "Mit einer schrittweisen Finanzierung von 1.000, 2.000 oder 5.000 Euro über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren können sie ihre Geschäfte mit einem Mikrokredit finanzieren", sagt Falk Zientz, Experte für Mikrofinanz bei der GLS Bank. "Unser Ziel ist es, dass selbst wenn das Unternehmen scheitert, die Kreditnehmer nicht verschuldet sind." 6.000 solcher Mikrokredite hat die Bank im vergangenen Jahr vergeben.

Die Kehrseite der Medaille

Es gibt jedoch vermehrt Kritik am System der Mikrokredite. Obwohl die Vereinten Nationen in der



Die deutsche GLS Gemeinschaftsbank

Mikrofinanzierung heute ein wichtiges Instrument zur Erreichung der Millenniumsziele zur Reduktion von Armut sehen. Nachdem Muhammad Yunus die Mikrokredite weltweit bekannt gemacht hat, fand er zahlreiche Nachahmer. Banken und Hilfsorganisationen buhlen seitdem um die Armen und es gibt nicht nur in Bangladesch Dörfer, in denen ein wahres Wettrennen um deren Gunst veranstaltet wird. Der ursprüngliche

Gedanke von Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen, die sich selbstständig machen wollen, gerät dabei mehr und mehr in Vergessenheit. Und Menschen bekommen oftmals Kredite zu Wucherzinsen, ohne dass vorher genau geprüft wird, wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen und ob sie die geliehenen Summen je zurückzahlen können.

Zudem haben findige Banken heute Mikrofinanzfonds aufgelegt, in denen sie mit der Armut ein gutes Geschäft machen. Doch all das hat nichts mehr mit der ursprünglichen Idee der Mikrokredite zu tun.

Auch als allein seligmachende Lösung gegen Armut sind Mikrokredite nicht geeignet. Investitionen in Bildung und Gesundheit sind mindestens ebenso wichtig.

Der Schneider Mithun Mia aus Bangladesch kommt heute dank seines Handwerks über die Runden, obwohl er nie eine Schule besucht hat. Seine vier Kinder sollen deshalb alle einen Schulabschluss machen, für seinen ältesten Sohn wünscht sich Mia, dass er Beamter wird.

Ellen Köhrer

Foto, oben: © picture alliance/Godong

Foto, mitte: © picture alliance/Georg Hochmuth/APA/picturedesk.com

Foto, unten: © dpa

<http://www.fluter.de/de/118/thema/11235/>

©2001-2013 fluter.de / Bundeszentrale für politische Bildung